Opłacono ryczałtowo.

Wirtschaftskorrespondenz für POLEN

Erscheint 10—tägig — Bezugspreis in Polen 4 Złoty im Ausland 2,00 Reichsmark monatlich ausschliesslich Bestellgeld freibleibend.
Redaktion, Verlag u. Administr.: Katowice, M. Piłsudsk. 27. Telefon 337-47, 337-48.

Organ der „Wirtschaftlichen Vereinigung für Polnisch-Schlesien"
Chefredakteur: Dr. Franz Goldstein. Katowice.

Anzeigenpreis nach festem Tarif. Bei jeder Betreibung u. Konkursen fällt jeglicher Rabatt fort.
Erfüllungsort: Katowice, Wojewodschaft Schlesien.
Bankverbindung: Deutsche Bank u. Diskontogesellschaft Katowice und Beuthen. — P. K. O. Nr. 304 238 Katowice.

Jahrg. XIII | Katowice, am 29. August 1936 | Nr. 23

R. N. Coudenhove-Kalergi:

Agrar-Europa

Vom 9.—12. September d. J. tagt in Wien im Hause der Bundesgesetzgebung der paneuropaische Agrarkongress (D. Red.)

Während vor und nach dem Kriege die beiden Grundsätze des Weltfreihandels und der nationalen Autarkie miteinander um die Herrschaft rangen, hat während des letzten Jahrzehnts ein neues Prinzip jene beiden alten Gegner verdrängt: das Prinzip der Grossraumwirtschaft.

Denn einerseits hat es sich gezeigt, dass die nationale Autarkie zur Schrumpfung des Handels und zur Verarmung der Massen führt, während anderseits der Weltfreihandel scheitert an der Verschiedenheit der Produktionsbedingungen in den verschiedenen Erdteilen. Die Durchführung des Weltfreihandels würde heute zu einem industriellen Weltmonopol Ostasiens führen und zu einem agrarischen Weltmonopol des amerikanischen Doppelkontinents. Denn die europäischen Arbeiter können nicht wetteifern mit der Genügsamkeit ihrer asiatischen Kollegen, die europäischen Bauern könnten nicht konkurrieren mit den Getreidefabriken Amerikas. So wäre die Durchführung des Weltfreihandels gleichbedeutend mit der Vernichtung der europäischen Industrie und Landwirtschaft: mit der Vernichtung Europas.

Anderseits führt die nationale Autarkie in eine Sackgasse. Solange die vielen europäischen Nationalstaaten auf Export angewiesen sind, um sich die nötigen Industrierohstoffe und Lebensmittel zu beschaffen, müssen sie miteinander konkurrieren. Diese Konkurrenz erfolgt auf Kosten der Lebenshaltung der europäischen Bauern und Arbeiter. Solange dieses System herrscht, bleiben Wirtschafts- und Sozialpolitik unvereinbar. Entweder wird der Export gesteigert durch Senkung der Lebenshaltung, oder die Lebenshaltung wird erhöht auf Kosten des Exports; dies bedeutet aber Wirtschaftskrise, Arbeitslosigkeit, Anziehen der Steuerschraube, neues Elend.

Aus dieser doppelten Gefahr des Weltfreihandels und der nationalen Autarhie führt der Grossraumgedanke: die Zusammenfassung grosser Gebiete zu gemeinsamen Wirtschaftsräumen, die in der Lage sind, sich grösstenteils selbst mit den nötigen Rohstoffen und Lebensmitteln zu versorgen, und deren innerer Markt gross genug ist, die industrielle Massenproduktion aufzunehmen, ohne Zwang zum Export und zur Konkurrenz mit anderen Produktionsgebieten. Denn nur auf dieser Grundlage ist es möglich, eine gesunde Wirtschaftspolitik zu vereinen mit einer fortschrittlichen Sozialpolitik; die Hebung des Lebensstandards der Arbeiter und Bauern mit einer Erweiterung des (inneren) Marktes und mit einem Ausbau des gesamten Produktionssystems.

Dieser Grossraumgedanke hat sich ausserhalb Europas bereits durchgesetzt.

Die Sowjetunion ist, trotz ihrer Zersplitterung in eine Reihe von Bundesstaaten, eine wirtschaftliche Einheit geblieben, die ein Sechstel der bewohnten Erde umfasst. Seit ihrem ersten Fünfjahrplan arbeitet sie systematisch an der Ausgestaltung ihrer grossräumigen Wirtschaft. Auf diese Weise hat sie die Zerstörung der Kriegs- und Revolutionsjahre überwunden und bildet heute eine führende Wirtschaftsmacht unseres Planeten.

England, das klassische Land des Freihandels, hat mit diesem System gebrochen, um mit seinen Dominions seit 1932 einen wirtschaftlichen Grossraum zu bilden, der ein Viertel der bewohnten Erde und der Menschheit umfasst. Die Konferenz von Ottawa bedeutet den Beginn dieser grossen Entwicklung des Britischen Reiches zum Wirtschaftsgrossraum: zugleich den Beginn des neuen wirtschaftlichen Aufstieges Englands und seines Weltreiches.

Japan hat die Enge seiner Wirtschaftsbasis gesprengt durch die Eroberung der Mandschurei und durch sein Vordringen in China. Seit der Verkündigung seiner ostasiatischen Monroe-Doctrin 1934 ist es sein ausgesprochenes Ziel, Japan, China und Mandschukuo zu einem wirtschaftlichen Grossraum zusammenzufassen mit einem inneren Markt, der ein Viertel der gesamten Menschheit umschliesst.

Die Vereinigten Staaten von Amerika sind sind in dieser Entwicklung nicht zurückgeblieben. Ihr eigenes Wirtschaftsgebiet, doppelt so gross wie Europa, ist ihnen noch zu klein. So arbeiten sie am Ausbau eines wirtschaftlichen Panamerika, das alle 21 Republiken des amerikanischen Doppelkontinents umschliesst, und dessen Grossraum ein Fünftel der bewohnten Erdkugel umfasst, von den Niagarafällen bis Feuerland. Dieses Panamerikanische Ottawasystem bildet einen der Programmpunkte der grossen panamerikanischen Konferenz, die am 1. Dezember dieses Jahres in Buenos Aires zusammentritt.

Zwischen diesen vier bestehenden oder entstehenden Grossräumen lebt Europa, zersplittert in 26 Wirtschaftsgebiete, von denen keines fähig ist, auf die Dauer mit jenen Grossräumen erfolgreich zu konkurrieren.

Nur ein Zusammenschluss dieser europäischen Welt, ergänzt durch ihre kolonialen Rohstoffreserven, zu einem fünften Wirtschaftsgrossraum kann die europäische Wirtschaft retten und das europäische Elend brechen. Denn dieses Gebiet umfasst noch immer ein Sechstel der bewohnten Erde und ein Viertel der Menschheit: fünfhundert Millionen Menschen auf 25 Millionen Quadratkilometer. Hier liegt das Ziel der paneuropäischen Wirtschaftsbewegung, hier die grosse europäische Aufgabe des Jahrhunderts.

Der europäische Grossraumgedanke hat zwei Hauptaspekte: einen agrarischen und einen industriellen.

Für die Industrie ist entscheidend, dass Europa nicht mehr die Fabrik der Welt ist, die andere Kontinente mit Industrieprodukten beliefert zum

Austausch der eingeführten Rohstoffe und Lebensmittel. Sondern dass Europa Schritt für Schritt seine überseeischen Märkte verliert: die Dominions an England, Südamerika und U. S. A., Asien an Japan, Russland an die neugeschaffene Sowjet-Industrie.

So bleibt der einzige Markt, den die europäische Industrie für sich ausbauen und retten kann, der europäische Markt, ergänzt durch die europäischen Kolonien. Der Ausbau dieses Marktes bedeutet: Hebung der Kaufkraft und des Lebensstandards der europäischen Arbeiter, Bauern und Kolonialvölker und Schutz dieses grossen Marktes gegen die Konkurrenz aus Uebersee.

Somit bildet die Kaufkraft der europäischen Landwirtschaft ein Hauptelement der industriellen Zukunft Europas. Nachdem für sie die überseeischen Märkte verloren sind oder verloren gehen, bildet die Kaufkraft der 100 Millionen europäischer Bauern ihre Lebensfrage. Aber diese Bauern sind nur dann in der Lage, Industrieprodukte zu kaufen, wenn die europäische Industriebevölkerung ihre Agrarprodukte zu einem angemessenen Preise kauft.

So ist der industrielle Aspekt der europäischen Wirtschaftsfrage unlösbar verbunden mit dem agrarischen. Die Wurzel des europäischen Wirtschaftsproblems ist die Agrarfrage: die Frage der Lebensfähigkeit, der Kaufkraft und des Lebensstandards der europäischen Agrarbevölkerung.

Die europäische Landwirtschaft ist viel unmittelbarer an der Verwirklichung des europäischen Grossraums interessiert als die europäische Industrie. Denn während heute noch ein Teil der europäischen Industrieprodukte nach aussereuropäischen Staaten exportiert wird, und nur ein Bruchteil der europäischen Industrie, wie die Autoindustrie, sich von der aussereuropäischen Konkurrenz auf europäischem Boden bedroht sieht — exportiert die europäische Landwirtschaft fast nichts nach Uebersee, während sie in ihrer Gesamtheit von der überseeischen Konkurrenz badroht ist.

Darum müssten, bei genügender Aufklärung, alle europäischen Agrarier wirtschaftliche Paneuropäer sein. Denn bei gleichem Fleiss und

gleicher Arbeitsleistung kann ein kanadischer, nordamerikanischer oder argentinischer Farmer viel mehr produzieren, als ein europäischer Bauer. Viele Faktoren sind hier bestimmend: zum Teil das bessere Klima und die bessere Erde; aber vor allem die Weiträumigkeit der Aufbauflächen und die Mechanisierung der Produktion.

In den Ueberseeischen Grossräumen ist die Landwirtschaft zur Industrie geworden, während sie in Europa zum grössten Teil Handwerk geblieben ist.

Hier stellt die Entwicklung an Europa die Schicksalsfrage nach der Zukunft des Bauerntums, (was nicht zuletzt auch für Polen gilt. D. Red.) Denn während in Europa der Bauer Hauptträger der Landwirtschaft gebliebsn ist. herrschen in Russland der kollektive und in Amerika der individualistische Grossgrundbesitz. An die Stelle von Feldparzellen treten dort kommunistische oder kapitalistische Getreidefabriken. In vielen amerikanischen Gegenden zieht der Farmer mit seinem Motorpflug seine Furchenreihe den ganzen Tag in der gleichen Richtung, um an ihrem anderen Ende zu übernachten und am nächsten Tage die parallele Furchenreihe in umgekehrter Richtung zurückzulegen. Mit solchen Möglichkeiten und Entwicklungen kann der europäische Bauer nicht konkurrieren.

So steht der Bauer vor der Wahl, entweder zugrunde zu gehen oder seine Zukunft durch europäischen Zusammenschluss zu schützen.

Diese Interessengemeinschaft des europäischen Bauerntums gegen die aussereuropäische Konkurrenz bildet die agrarische Forderung des Tages.

Denn das europäische Agrarproblem ist keine Frage der Ueberproduktion, sondern der schlechten Verteilung. In den wichtigsten Agrarprodukten erzeugt der europäiscke Kontinent (ohne Russland) weniger als er verbraucht. Dies bedeutet, dass alle europäischen Agrarier und Agrarstaaten mühelos ihre Produkte verkaufen könnten, wenn der europäische Agrarmarkt vernünftig organisiert wäre, und dass selbst dann noch Europa einen Bruchteil seines Agrarkonsums aus Uebersee oder aus der Sowjetunion importieren müsste, im Austausch für seinen Industrieexport.

Die Voraussetzung für jede paneuropäische Lösung der Agrarfrage aber ist, dass ebenso wie jeder Staat seine nationale Agrarproduktion vor der ausländischen begünstigt, Europa als Ganzes die europäische Agrarproduktion gegenüber der aussereuropäischen weitgehend begünstigt.

Dies bedeutet eine europäische Präferenz der europäischen Agrarprodukte, in gleicher Weise wie das Ottawa-System eine britische Präferenz der britischen Produktion bedeutet. Darum kann, solange das Ottawa-System funktioniert und England die kanadische Produktion vor der europäischen bevorzugt, England einem agrarischen Paneuropa nicht angehören. Ebensowenig wie Russland, das bei richtiger Bewirtschaftung imstande wäre, ganz Europa mit seinen Agrarüberschüssen zu überschwemmen. Hier sind nicht politische Gründe bestimmend, sondern wirtschaftliche. Die Grenzen des europäischen Grossraums sind durch die anderen Grossräume vorgezeichnet.

Praktisch bedeutet also Agrar-Europa: dass jeder Staat in erster Linie seine nationalen Agrarprodukte konsumiert, in zweiter Linie die Agrarimporte aus Europa und erst in dritter Linie die Agrarimporte aus Uebersee; dass die Preissgestaltung der europäischen Agrarprodukte sich nicht nach den Weltbörsen richten, sondern nach den Lebensnotwendigkeiten des europäischen Bauerntums; und dass dieses Bauerntum dadurch die Kaufkraft erlangt, die der europäischen Industrie einen dauernden Massenabsatz ihrer Erzeugnisse sichert.

Diese Ziele können nur erreicht werden durch eine kontinentale Interessengemeinschaft der europäischen Agrarier. Die Macht der Agrarier in allen Teilen Europas ist so gross, dass sieAgrar-Europa verwirklichen können, sobald sie erkannt haben, dass es für sie eine Frage auf Leben und Tod ist.

Unter den Führern des europäischen Bauerntums, die diese Notwendigkeit erkannt haben und für die Verwirklichung Agrar-Europas eingetreten sind, stehen in erster Linie zwei Staatsmänner: Engelbert Dollfuss und Milan Hodza.

Dollfuss, Bundeskanzler und Bauernführer Oesterreichs, vertrat mit seiner ganzen Persönlichkeit den paneuropäischen Wirtschaftsgedanken; er wollte ihn in Etappen verwirklichen: erst die Rompakte, dann Donau-Europa, dann Paneuropa. Diesem agrarischen Paneuropa galt die letzte Rede seines Heldenlebens: auf dem internationalen Agrarkongress in Budapest.

Milan Hodza, der Ministerpräsident der Tschechoslowakischen Republik und Schöpfer des tschechoslowakischen Getreidemonopols, ist gleichfalls ein Vorkämpfer europäischer Wirtschaftsgemeinschaft auf agrarischer Grundlage. Sein Plan einer europäischen Getreidezentrale steht heute im Mittelpunkt der paneuropäischen Diskussion.

Denn seit die Paneuropa-Bewegung die wirtschaftlichen Grundlagen der europäischen Erneuerung prüft, tritt die Agrarfrage immer mehr in den Mittelpunkt ihres Wirtschaftsprogramms.

Der europäischen Agrarfrage ist darum die nächste Paneuropa-Tagung gewidmet, die vom 9. bis 12. Septewber dieses Jahres in Wien tagt.

Diese Paneuropäische Agrarkonferenz wird sich mit dem Gesamtproblem des agrarischen Paneuropa auseinandersetzen: mit den drohenden Gefahren für das europäische Bauerntum, mit den zu erkämpfenden Zielen. Mit der Ueberwindung der europäischen Agrarkrise, die den Kern bildet der grossen, europäischen Wirtschaftskrise.

Geldwesen und Börse

Zahlungen im Inland auf Rechnung ausländischer Firmen

Die Vereinigung der polnischen Handelsvertreter und Kommissionäre hat von der Devisenkommission eine Erklärung erhalten, dass trotz der Änderung der Devisengesetzgebung. Vertreter bezw. Kommissionäre ausländischer Firmen berechtigt sind, mit den zugunsten dieser Firmen einkassierten Geldern für Rechnung dieser Firmen sämtliche duch die Vertretungen bezw. Kommissionsvertrag begründeten Verpflichtungen zu regulieren.

Besonders in Betracht kommen hier Ausgaben für Zoll, Fracht, Reklame. Die Vertreter und Kommissionäre sind ebenfalls berechtigt, die ihnen zustehende Provision ohne spezielle Genehmigung der Devisenkommission von den einkassierten Aussenständen abzuziehen.

Auszahlungen von Löhnen an Ausländer

Die polnische Devisenkommission hat die Zahlung von Löhnen und Gehältern an in Polen beschäftigte Ausländer grundsätzlich genehmigt.

Falls jedoch der betreffende Ausländer beabsichtigt, diese Gelder auszuführen, so gelten auch für ihn vollkommen die Vorschriften der augenblicklichen Devisengesetzgebung.

Günstiger Stand des polnischen Clearings mit Österreich

Von amtlicher Seite wird mitgeteilt, dass Befürchtungen, die von polnischen Exporteuren hinsichtlich der Hereinholung der Gegenwerte ihrer Exportbeträge gehegt worden sind, völlig unbegründet seien. Augenblicklich befinden sich in der Bank Polski auf Rechnung der österreichischen Nationalbank ca. sechs Millionen Zloty. Diese Summe, die in erster Linie für polnische Exporteue bereitgestellt wird, gibt die Garantie für eine prompte Bezahlung der Exporteure.

Überweisungen an Clearingländer durch Firmen, die Devisenautonomie besitzen

Die Regulierung von Verpflichtungen gegenüber Ländern, mit denen der Geldverkehr durch spezielle Vorschriften geregelt ist, kann sich nur auf Grund dieser speziellen Vorschriften abwickeln. Dieser Grundsatz gilt auch gegenüber Organisationen und Unternehmungen, die von der Devisenkommission Berechtigungen zur selbständigen Disposition über die sich in ihrem Besitz befindlichen Devisenvorräte erhalten haben.

Meldung von blockierten Forderungen in der Schweiz

Polnische Exporteure, die in der Schweiz für ausgeführte Exporte blockierte Forderungen besitzen, müssen diese unverzüglich bei der polnischen Kompensationsgesellschaft in Warszawa anmelden. Die Anmeldung muss alle Daten hinsichtlich des betreffenden Exportes enthalten.

Einfuhr/Ausfuhr/Verkehr

Von der Zentraleinfuhrkommission

Auf der letzten Sitzung der Zentraleinfuhrkommision vom 13. August wurde die Verteilung folgender Kontingente vorgenommen: autonome Kontingente: Kautschuk, Zinn, Kupfer, Aluminium, Nickel, sowie Silber für industrielle Zwecke. Weitere Kontingente aus Griechenland für Rosinen, Korinthen, Feigen, Speiseöl, Wein, aus England für Wollgewebe, aus Argentinien für Därme, sowie aus Holland und Norwegen für Heringe.

Reorganisation der Zentraleinfuhrkommission

Am 13. d. M. hat eine Sitzung der polnischen Zentraleinfuhrkommission stattgefunden, bei der ein Projekt besprochen wurde, das vom Importkomitee des Aussenhandelsrates eingebracht worden ist. Dieses Komitee soll in Zukunft, wie offiziös verlautet, die Zentraleinfuhrkommission ersetzen.

Haferlieferungen für Österreich

Das österreichische Landwirtschaftsministerium hat die Einfuhr von 100 Waggons Hafer bis zur neuen Ernte erlaubt. Die entsprechenden Lieferungen werden ganz überwiegend von Polen ausgeführt werden.

Polnische Kohlenausfuhr über Danzig im Juli

Im Berichtsmonat sind über Danzig 145003 to Kohle ausgeführt worden. Diese Ziffer bedeutet im Verhältnis zum Vormonat eine Steigerung um ca. 40000 to. Im Verhältnis zum gleichen Monat im vergangenen Jahre ist eine Senkung um ungefähr 10000 to Kohle eingetreten. Die Abnehmer der polnischen Kohle über Danzig im Juli 1. Jahres waren folgende: Frankreich 67707 to, Schweden 38257 to, Dänemark 9816 to, Italien 7330, Ägypten 6124, Argentinien 6120, Norwegen 4826, Belgien 4225, Finnland 1480 to.

Polnisch-schwedischer Kohlenvertrag

Die mit Schweden geführten Verhandlungen bezüglich Abschlusses eines Kohlenexportvertrages haben endlich zu einem positiven Ergebnis geführt. Auf Grund der Bestimmungen des neuen Abkommens wird Schweden ca. 47% seines gesamten Bedarfs an Kohlen in Polen decken bei Festlegung einer Toleranz von ca. 10% dieser Quote.

Der Abschluss des neuen Vertrages stellt eine Konsolidierung des polnischen Kohlenexportes nach Schweden dar. Es ist zu erwarten, dass mit den anderen skandinavischen Staaten ähnliche Abkommen getroffen werden, die ein Stabilitätsmoment in die polnische Ausfuhr nach den nordischen Märkten bringen.

Polnisch-französischer Agrarvertrag

Ende Juli ist in Paris ein landwirtschaftlicher Vertrag zwischen Frankreich und Polen abgeschlossen worden, der einen Teil des einige Tage vorher unterzeichneten Handelsvertrages bildet. Auf Grund

dieses Agrarvertrages garantieren sich beide Partner eine Vergrösserung des Austausches in Agrarprodukten durch gegenseitige Erteilung von Zollermässigungen und zusätzlichen Kontingenten. Die genauen Bestimmungen dieses Vertrages sind bis jetzt noch nicht publiziert worden.

Inkrafttreten einiger, zwischenstaatlicher Wirtschaftsverträge

In den letzten Tagen sind einige Verordnungen des polnischen Staatspräsidenten verkündet worden, die folgende Wirtschaftsverträge in kraft treten lassen: Das neue polnisch-finnische und polnisch-schwedische Tarifprotokoll, sowie die Bestimmungen des zusätzlichen Protokolls zum polnisch-tschechischen Handels- und Schiffahrtsabkommen.

Polnisch-italienische Handelsvertragsverhandlungen

Vor Beschluss der Sanktionen hatte Polen mit Italien längere Zeit über den Abschluss eines neuen Handelsvertrages konferiert, da Italien den alten Vertrag aus dem Jahre 1922 gekündigt hatte. Das Einsetzen der Sanktionen brachte erklärlicherweise ein scharfes Absinken des polnisch-italienischen Handelsvolumens. Die veränderte Situation nach dem abessinischen Krieg machte neue Vereinbarungen notwendig. Aus den Mitteilungen der Tagespresse entnehmen wir, dass der neue Handelsvertrag auf dem Prinzip der Gegenseitigkeit und einem Clearing basieren soll.

Dieses Clearing ist erforderlich, da sowohl Italien als auch Polen Devisenbewirtschaftung hat. Die polnische Agrarwirtschaft erwartet den Ausgang der Verhandlungen mit starkem Interesse, zumal Italien auf die Einfuhr von Agrarprodukten angewiesen ist.

Vor den Sanktionen war die Bedeutung des polnischen Imports bezw. Exports in der polnischen Gesamthandelsbilanz sehr gering. Inwieweit der neue Vertrag einen Ausbau der gegenseitigen Austauschbeziehungen bringen wird, bleibt abzuwarten.

Wirtschaftsverhandlungen mit der Schweiz

Am 24. August haben in Bern polnisch-schweizerische Wirtschaftsbesprechungen begonnen, die eine Intensivierung der gegenseitigen Austauschbeziehungen zum Ziele haben, vor allem aber die Erhöhung des polnischen Einfuhrkontingents zu beraten, da der polnische Warenaustausch mit der Schweiz ständig passiv bleibt. Im vergangenen Halbjahre exportierte Polen nach der Schweiz waren im Werte von 5 Millionen Złoty, dagegen wurden nach Polen Waren für ca. 12,5 Millionen Złoty eingeführt. Es ergab sich also ein Passivsaldo in Höhe von 7,3 Millionen Złoty.

Kapitalreserve der polnischen Kompensationsgesellschaft erschöpft

Die Kapitalreserven, die die polnische Kompensationstelle zur Ausführung des polnisch-deutschen Abkommens vorgesehen hatte (10 Mill. zł) ist erschöpft, was eine Verspätung der Auszahlungen an die polnischen Exporteure zur Folge hat. Diese Tatsache, kann angesichts der Hauptsaison des polnischen Exportes für Geflügel, Eier und Butter ernste Konsequenzen für die einzelnen Exporteure haben, die in Gefahr geraten, ihre Kontingente nicht ausnützen zu können.

Kommerzialisierung des Gdinger Hafens

Der Unterausschuss für Seeverkehrsfragen beim Verband der poln. Industrie- und Handelskammern hat nunmehr das Projekt für das Gesetz über die Gründung eines staatlichen Unternehmens „Hafen in Gdynia" fertiggestellt. Der Gesetzesentwurf ist dem Handelsministerium zur weiteren Bearbeitung weitergeleitet worden.

Die polnischen Eisenbahntarife für den Holzexport

Das ökonomische Komitee des polnischen Ministerrates bearbeitet augenblicklich die Frage der Spezialtarife für den polnischen Holzexport über Seehäfen. Die bisherigen Tarifsätze erlöschen mit dem 30. Sept. d. J. In den interessierten Kreisen erhofft man eine weitere Verlängerung dieser Ausnahmetarife.

Messen/Ausstellungen

Exportbeschickung der Prager Messe.

Die vom 4. bis 13. September in Prag stattfindende 33. Internationale Herbstmesse wird auch diesmal wieder Exportcharakter tragen. Rund 3000 Aussteller, darunter die bekanntesten Firmen der tschechosl. Ausfuhrindustrien, haben bereits ihre Beteiligung gemeldet. Besonderes Interesse wird in Käuferkreisen die Gruppe der Glaswaren finden, in der alle bekannten Firmen des Landes ausstellen. Dasselbe gilt für die Abteilung der Porzellanindustrie, der Spielwaren und Lederwaren. In der Gruppe der Textilien werden vor allem Strick- und Wirkwaren, Wäsche und Webwaren vorgeführt werden. Insgesamt umfasst die Exportmesse im Messepalast 18 Gruppen. Auch eine technische Messe und 10 Sonderveranstaltungen werden im Rahmen der Herbstmesse abgehalten. Den Besuchern der Prager Messe stehen zahlreiche Begünstigungen zu, so namentlich eine 50-prozentige Ermässigung auf den tschechosl. Bahnen und 25% auf den meisten europäischen Bahnen.

Lwów auf der Königsberger Ostmesse

Die Lemberger Industrie - und Handelskam-

„Im weiten Weltall" . . .

II.

Go. 2 x Amerika im Spiegel deutscher Romane sehen wir durch **Vicki Baums Karriere der Doris Hart** (Querido-Verlag, Amsterdam) und **Richard von Kühlmanns Saturnische Sendung** (Horen-Verlag Leipzig). Beide Romane spielen zudem in fast gleichem Milieu: Amerikanische Gesellschaft gemischt mit Theaterwelt, literarischer Bohème. Vicki Baums Roman begibt sich vorzüglich in New York. Nach ihrem hollywooder Leben ohne Geheimnis, jenem mit Jupiterlampenhelle durchleuchtetem Tonfilm-Roman, reizt es sie neuerlich, amerikanisches Theater (Metropolitan-Opern)-Rampenlicht aufzublenden. Es erscheint nicht gerade neuartig, die Karriere einer Opernsängerin in all, ihrer erbarmungslosen Härte zu fixieren. Kontrapunktiert ist das Schicksal der Deutschen Doris Hart durch das ihres Geliebten, eines russischen Bildhauers, der aus Eifersucht auf sie schiessend, jahrelang das Zuchthausinferno erträgt, mittelbar dadurch Ursache und Zündstoff für Doris, um jeden Preis Karriere zu machen-nur oder mindestens vor allem (wenig überzeugend), um ihn dadurch retten zu können, was ihr schliesslich auch gelingt. Ein paar Tage, nachdem beide auf einer Südseeinsel glücklich vereinigt sind, stirbt Doris — also, wie man sieht, auch im Ausgang nicht eben originell, fast einen Operntod (Manon Lescaut). Vicki Baum, die seit längerem in Kalifornien lebt, hat das alte Ullstein-Schnittmuster, das gleichsam Baum-Schule gemacht, sich bewahrt, aber sie scheint solange von der Substanz gelebt zu haben, dass nichts als eiskalte Routine zurückgeblieben ist. Man hat das Gefühl, sie sei stolz auf die fast männliche Härte,, auch ihres Stils, bei dem man wohl, wie bei der Musik von Doris' komponierendem französischen Freunde René, Asphaltgeschmack auf der Zunge spüren soll, anstatt Baum-Kuchen. Aber das ist doch ganz seelenloses Reissertum, nie eine Spur dichterisch im Gegensatz etwa zu Joe Lederer.. Wie ungleich künstlerischer hat ein ganz verwandtes Problem Gina Kaus in ihrem Roman: Die Verliebten behandelt, auch psychologisch durchaus eigenartig.

Ungleich trostloser freilich ist es um Richerd von Kühlmanns Saturnische Sendung bestellt. Da steht ein Jüngling aparterweise Riloam alias „der Wanderer" geheissen, im Brennpunkt. (Andere Namen: „Die blauen Augen", Die „gütige Fee", Lilla, angeredet als „Liebe, Sonnige"), Es ist ein Wanderer zwischen 2 Welten, Saturn-Botschafter auf Erden, voll Mystik und Magie, deren er sich bedient. um im Trance seine Beobachtungen seinen Auftraggebern in den Aether zu senden Unerfindlich, was es dem alle Welt (wodurch eigentlich?) faszinierenden Jüngling ermöglicht, nach seiner Ankunft in San Francisco wie späterhin in Hollywood, (dem „Stechpalmendorf") Chicago, New York, wo er überall herumgereicht wird, versteht sich nur bei den upper ten, ein high life zu führen. Geheime Saturn-Diplomaten müssen anscheinend ungemein günstig akkreditiert sein, selbst wenn sie offensichtlich arm an Geld und Geist sind. Nun ist das Ganze in einem beklemmenden, meist freilich unfreiwillig komischen Stil geschrieben. Herr von Kühlmann, solange er sich nicht literarisch betätigte, eine recht sympathische Erscheinung, ist nach seinem mit 60 Jahren publizierten Erstlings-Roman Kettenträger leider ein alter Anfänger geblieben, dilettantisch im fatalsten Sinne. Die Bezeichnung alt-fränkisch für diesen Stil ;wäre garzu euphemistisch. Nicht ein einziger, gerader Satz steht in diesem Buch, ausgenommen der nachstehende auf Seite 294: „Mein Deutsch ist ganz eingerostet". Die vorkommenden Personen sprechen alle mit „ondulierter Schnauze", ein Gemisch aus Gertrud Prellwitz, Max Jungnickel und schlechtem Geschäftsbriefstil, schwülstig, bombastisch, mit grässlichsten Metaphern. Fühlt jemand sich verlassen, dann unbedingt „wie ein Stein auf der Strasse". Wendungen wie: „Gesagt, getan", oder „so gab ein Wort das andere" gehören noch zu den elegantesten. Lieblingsvokabeln sind ‚köstlich" und „fein", die zweite zur Charakterisierung von Menschen, die erste für alles, Speisen, Landschaften, Menschen Auf die Frage: „Wie geht es Ihnen?" muss die Antwort unweigerlich beginnen: „An sich gut . . .". Die Dialoge in als „hypermodern" verschrieenen Künstlerkreisen über diese bewegende Probleme haben ungefähr die Tiefgründigkeit der Rubrik „Sprechen Sie noch?" aus der „Eleganten Welt". Dazu ist alles ganz verquollen. Ein Kapitel begibt sich „auf den Wunderstein"; hier soll die oberste Kontrollstation der angeblichen Grossmacht Presse, repräsentiert durch eine Art Klingsor, umgeben von gezähmten wilden Tieren in einem grossen Naturpark, der anderseits ein Sanatorium für Tonfilm-Vamps bedeutet, auf utopisch amerikanische Weise demonstriert werden, aber was wir auch in Freiheit dressiert vorgeführt erhalten, es scheint weniger aus saturnischer denn aus der Froschperspektive gesehen. Weltbewegende Situationen und Momente wie Gabelfrühstücke, Orchideensendungen passend zum Abendkleid werden bis zur Bewusstlosigkeit wiederholt. Schliesslich endet alles gut, nach langem Schmachten in reiner Liebe erlöst auf süddeutschem Boden an der Donau.

Jang-tsze-kiang ist eine Erzählung von **Bernhard Kellermann.** (S. Fischer, Berlin), die ein Tropenschicksal behandelt, den Untergang eines überaus anziehenden, jungen Menschen mittels Alkohols, verursacht durch den Verlust der geliebten Frau, die bereits auf der Hochzeitsreise von Shanghai nach Hankau durch Banditen entführt wird, seltsamerweise jedoch in der folgenden Verbindung mit einem Chinesen sich so wohl fühlt, dass sie garnicht zurückwill. Das ist ausgezeichnet, spannend unreisserisch erzählt, atmosphärisch geladen. (Auf Kellermanns jüngsten Roman: **Lied der Freundschaft** soll noch zurückgekommen werden.)

Max René Hesse, dessen ausserordentliche Morath-Romane Südamerika unter auslands-deutschem Blickwinkel von hoher Warte belichteten, bewegt sich in seinem letzten Roman: **Der unzulängliche Idealist** (Bruno Cassirer, Berlin) wiederum, zumindest eingangs, auf verwandtem Boden. Sein komischer Held Alfredo Eichemann, Lagerverwalter eines grossen Zuckerhauses auf Cuba, Zufallsvorsitzender der Republikanischen Vereinigung von Habana, hält in Gegenwart des deutschen Gesandten, ja des kubanischen Staatspräsidenten die Novemberrede auf die junge, deutsche Republik (seligen Angedenkens — „ich weiss, das ist nicht so . . ." zitierten wir bereits 1929). Dieses Begebnis mit anschliessendem shake-hands und Photographiertwerden steigt dem kleinen Mann, der sich nebenbei mit Kant-Studien und ähnlich „gebildeten Gegenständen" amateurhaft befasst, derart zu Kopfe, dass er beschliesst, nach 25 Jahren schwerer Arbeit unter geradezu plötzlicher Aufgabe seines sicheren Postens nebst Häuschens, lediglich auf geringe Ersparnisse gestützt, mit seiner Frau, 2 Töchtern und einem Sprössling in hoffnungsvollem Alter in seine alte Heimat zurückzukehren, um in der seinen Idealen entsprechenden Republik die ihm vermeintlich schicksalhaft vorbestimmte grosse Laufbahn verspätet zu beginnen, Minister, wo nicht ein Führer und Menschheitsbeglücker zu werden, wozu ihm freilich jegliche Voraussetzungen fehlen, wenn Alfredo Eichemann auch anderer Ansicht ist. Er hält sich für einen genial inspirierten Kopf, Philosophen, faszinierenden Redner, prädestinierten „Auslandsjournalisten" ohne je einen selbständigen Gedanken gefasst zu haben, reden oder schreiben zu können. Wie er nun in kleinen Versammlungen des „Reichsbanners" zu Berlin lächerlich Fiasko erleidet, nicht anders in den Redaktionen des „Vorwärts" und der „Vossischen Zeitung", was er zum Glück kaum bemerkt, sondern in leuchtende Siege umdeutet, wie er weiterhin durch Aufnahme in den „Verband ausländischer Presse" zu den Pressekonferenzen des A. A., der „Pressa" Köln usw. geladen wird, was ihn total berauscht, wie er in die Netze einer litauischen Journalistin gerät, die mittels Verpulverung seiner Ersparnisse ihn zu lancieren sucht, um dadurch selbst zu steigen und ihn von seiner Familie, zum Glück nur vorübergehend, trennt, das wird hier auf 600 Seiten so kurzweilig erzählt, dass man das Buch verschlingt. Don Alfredo der von der „grossen Gerechtigkeit" phantasiert, die er als „Leitbild in den Himmel hängen" will, nach monatelangen, vergeblichen Klimmzügen müheseligst auf 3 Maschinenseiten den Entwurf von der „Dritten Humanitat" ausschwitzt, mit der er das deutsche Erziehungswesen als Kultusminister in spe zu revolutionieren hofft, das ist man allem drum und dran Komik hohen Ranges, die Bezirke echten, weltgestaltenden Humors streifend. Mit der Max René Hesse ureigenen Noblesse werden die Grenzen des Geschmacks stets gewahrt. Darüber hinaus fällt aber, was gleichfalls im Hinblick auf die vergangenen Romane des Autors kaum wunder nehmen darf, nicht ein einziges abschätziges Wort gegen die Republik und ihre führenden Männer, die, wenn auch nur in allerdings unverkennbaren Momentaufnahmen — wie Stresemann, Severing, des Wohlwollens dünkt uns fast ein wenig zu viel — ausgesprochen sympathisch gezeichnet sind. Einwenden liesse sich freilich, dass, so vorzüglich sich diese Don Quichoterie liesst, M. R. Hesse auch hier der Gefahr des Zu-breit-Werdens nicht völlig entgangen ist, entscheidender, dass (noch im Jahre 1928!) ein Gegenspieler vollkommen fehlt, ja nicht einmal am Horizont aufzutauchen scheint. Aber man freut sich dennoch ständig angesichts Max René Hesses, der, gar in diesen Zeitläuften (und zudem unter Schriftstellern, selbst unter deutschen so seltenen Begegnung mit einem Gentleman, der darum keinesfalls ein Gentleman-Schriftsteller — wie sein Alfredo Eichemann es in allen Gassen sein möchte — sondern ein Künstler ist.

mer organisierte auf der diesjährigen Ostmesse in Königsberg einen Propagandastand der Industrie ihres Rayons sowie der Ostmesse in Lwów.

Wirtschaftsliteratur

Podatek od nieruchomości.

Dekret o podatku nieruchomości wraz z rozporządzeniem wykonawczem, został wydany w formie 63 stronnicowej broszury w opracowaniu Magistra F. Szczudłowskiego. Autor przy komentowaniu opierał się nietylko na przepisach „Dekretu" i Rozporządzenia Wykonawczego, ale także na przepisach kodeksu cywilnego, kodeksu zobowiązań, okólnikach Ministerstwa Skarbu, ustawie o ulgach dla nowych budowli, ustawie o ochronie lokatorów (dawniejszej ustawie o obniżeniu komornego) oraz na wyrokach Najwyższego Trybunału Administracyjnego z lat ubiegłych.

Broszura kosztuje 1,20 zł. i jest do nabycia we wszystkich większych księgarniach. Wydała ją we własnym nakładzie księgarnia Wł. Wilak w Poznaniu.

„Weltgeschehen" Eine Schriftenreihe herausgegeben von Dr. Gerhard Herrmann und Dr. Johannes Stoye.

Dr. Gerhard Herrmann: Der Suezkanal.

Die von dem Wilhelm Goldmann Verlag Leipzig begonnene Schriftenreihe „Weltgeschehen" stellt sich, wenn wir nach dem Ankündigungsprogramm die beiden ersten erschienenen Bändchen einer Lektüre unterzogen haben, zweifellos als ein dankenswertes und für weite Kreise des politisch und wirtschafspolitisch interessierten Publikums wertvolles Unternehmen dar. In einzelnen kurzen Darstellungen sollen die wichtigsten weltpolitischen und wirtschaftlichen Fragen durch Sachkenner behandelt werden und hierbei „eine Sicherung und Sichtung dessen, was uns die Forschung und die Berichte der Spezialisten übermittelt haben", das Ziel sein, um „Ordnung in unsere weltpolitischen und weltwirtschaftlichen Vorstellungen zu bringen".

Das Buch über den Suezkanal behandelt ei gerade nach dem italienischen Abessienienzug brennend aktuell gewordenes Thema, das vor allem politisch angefasst wird, indem die Geschichte der Entstehung des Kanals, eines Machtkampfes, eingehend recht aufschlussreich geschildert wird. Nach einem zahlenmässig gut zusammengestellten Ueberblick über die wirtschaftliche Bedeutung des Suezkanals schliesst der Verfasser mit einem Abriss der gegenwärtigen politischen Situation im Mittelmeer, die sich ebenso durch bemerkenswerte Sachlichkeit wie durch Prägnanz auszeichnet, die Betrachtung dieses höchst aktuellen Themas ab.

Dr. Walther Pahl: Der Energiehaushalt der Erde.

Kohle, Erdöhl, Wasserkraft, Elektrizität.

Dieser Band soll die Einleitung zu einer Gesamtdarstellung der Rohstoffverteilung in der Welt („Rohstoffstrategie" nennt es der Verfasser) bilden. Pahl hat auf diesem Gebiet bereits einen Namen und versteht es auch in der vorliegenden Schrift, aus dem Hintergrund der ebenso reichlich wie geschickt zusammengebauten wirtschaftsgeographischen und statistischen Daten die politischen Kräfte hervortreten zu lassen, die die Energiequellen und die Verfügung über sie im Völkerleben bilden, die politischen Mächte vor unseren Augen zu gruppieren, die sich im Kampf um die Verfügung über die Energiequellen der Erde begegnen.

Auch diese Schrift zeichnet sich durch eine bemerkenswerte Sachlichkeit aus und durch eine trotz der allgemeinverständlichen Form der Darstellung betont wissenschaftliche Haltung, die heute gerade in politischen Fragen so selten geworden ist. Man wird daher die Fortsetzung der Schriftenreihe mit Interesse erwarten. H. W.

Inld. Märkte u. Industrien

Polnischer Kohlenbergbau im Juli

Der Gesamtabsatz am Inlandsmarkt betrug 1 900 000 to, das bedeutet im Verhältnis zum Vormonat eine Steigerung um 1½ %. Der Export erreichte 617 000 to (Steigerung im Verhältnis zum Vormonat ca. 2,3%). Die grösste Steigerung weist der Export nach den sogenannten Lizenzmärkten. (Österreich, Ungarn, der Tschechoslowakei, Deutschland, Danzig) auf, es folgen dann die skandinavischen Märkte (Norwegen, Schweden, Dänemark, Island). Ein Absinken der Exportkurse ist in Bezug auf die westeuropäischen Länder zu verzeichnen. Infolge der aufgehobenen Sanktion gegen Italien sind die Ziffern des Italienexportes sehr interessant, die Ausfuhr hat sich im Verhältnis zum Vormonat von 56 000 to auf 97 000 to gehoben. Eine Steigerung um ungefähr 70% ist also zu verzeichnen.

Stand der Arbeitslosigkeit in Polen

Der Rückgang der Arbeitslosigkeit war in der zweiten Julihälfte relativ gering. Am 1. August d. J. sind von den Arbeitsämtern 286 575 Arbeitslose registriert worden d. h. um ca. 20 000 weniger als am 15. Juli d. J. und um ca. 19 000 weniger als zum gleichen Termin des vergangenen Jahres. Oberschlesien zählte 84 813 Arbeitslose (ca. 4 000 weniger) Warszawa 20 000 (ca. 750 weniger), Łódź 34 500 (ca. 150 weniger). An der Zahl der Arbeitslosen gemessen zeigt sich im laufenden Jahre im Verhältnis zum vorhergehenden nur ein geringer Konjunkturanstieg.

Bemühungen um Neubildung des Zinkkartells erfolglos

Die Verhandlungen über die Neugründung eines internationalen Zinkkartells, an dem Polen als führender Zinkerzeuger sehr interessiert ist, haben kein Ergebnis gebracht. Am 6. August ist die in London tagende Konferenz aufgeflogen, nachdem zwischen den belgischen und englischen Produzenten keine Einigung erzielt werden konnte; die belgische Gruppe trat für eine Höherschraubung der englischen Importquote ein, während England energisch eine Herabdrückung forderte.

Musik am See nennt **Franz Körmendi** einen Sammelband von „8 Novellen" (Ralph A. Höger Verlag, Wien). Abgesehen von der umfangreichsten, ersten: Das Opfer, sind es, auch die letzte, titelgebende romantisch-traumspielhafte kaum ausgenommen, eher novellistische Studien, Etuden, um bei der musikalischen Bezeichnung zu bleiben, Skizzen, Feuilletons, durchweg auf moll gestimmt. Wer Körmendis Romane: Versuchung in Budapest und vor allem: Abschied vom Gestern liebt, wird auch diese Dokumente eines Dichters dankbar empfangen,

Zwei Theaterkritiker

Die Reihe „Die Schaubühne", von dem bekannten Kölner Theaterwissenschaftler Prof. Niessen herausgegeben, bringt als **5. Band** eine Arbeit über **Ludwig Börnes Theaterkritik von Wolfgang Schimming,** (Verlag Lechte, Emsdetten). Der Autor stellt sein Thema in einen weiten Rahmen, er untersucht gründlich und aufhellend die gesellschaftlichen und politischen Grundlagen im ersten Viertel des 19. Jahrhunderts, den Zustand des Frankfurter Theaters, die Nachwirkungen des Börne'schen Wirkens bis zum Beginn des neuen Jahrhunderts. Mit erstaunlichem Fleiss sind die Daten gesammelt, mit grosser Geschicklichkeit zu einem sauber gezeichneten Zeitbild zusammengefügt. Und in der Mitte steht die Figur Ludwig Börnes, eines Kunstkenners von hohen Graden, eines Stilisten von unvergleichlichem Charme und Geist, eines Charakters von seltener Reinheit und beispielhaftem Verantwortungsbewusstsein. In seiner Frankfurter, theaterkritischen Zeit erweist er sich noch nicht als der „Revolutionär und Patriot", den Ludwig Marcuse in seinem Börne-Buch so eindringlich und liebevoll gezeichnet hat. Aber auch der Herausgeber der „Wage" zeigt schon all die Züge des Briefeschreibers aus Paris: die unbestechliche Gesinnung, das witzige Temperament, das schmerzvolle Leiden an aller Ungerechtigkeit und aller Willkür. Gewiss, die Kritiken in der „Wage" sind noch unpolitisch — diese seine Hauptthese hat der Autor gut belegen können — aber das unverwechselbare, geistige Antlitz dieses grossen Kämpfers tragen auch sie schon. Das Kapitel, das eine Analyse der eigentlichen Kritiken bringt, scheint uns am schwächsten. Wohl sieht man Börne als den ersten grossen impressionistischen Kritiker, wohl erkennt man seine vorbereitende Arbeit für den kommenden Realismus, aber es fehlt an einer grossen Linie, an einer tieferen Ausschöpfung der zeitgenössischen dramatischen Literatur. Als Bild einer eindrucksvollen literarischen Persönlichkeit, an der die Literarhistorie viel gesündigt hat, bleibt Schimmings Arbeit aber sehr anerkennenswert und verdienstvoll.

Einen Beitrag zur Kritik im „Jungen Deutschland" bildet auch die von **S. D. Stirk** veranstaltete Neuausgabe der **„Kritiken von Heinrich Laube"** (Verlag Priebatsch, Breslau), die die Rezensionen aus der „Zeitung für die elegante Welt" sammelt und damit die literarischen Anfänge Heinrich Laubes neu ins Licht rückt.

Im Verlag Max Niehans, Zürich, erschien als 3. Band der von Prof Zinkernagel begründeten „Basler Beiträge zur deutschen Literatur- und Geistesgeschichte" die hier bereits vorangezeigte Arbeit **Otto Brahm als Theaterkritiker** von **Oskar Koplowitz,** Sie ist weit mehr als ein biographischer Beitrag zum Leben Otto Brahms, des Entdeckers Ibsens und Hauptmanns, des eigentlichen Schöpfers des „Deutschen Theaters", des Vorgängers und Lehrers Max Reinhardts, — es ist eine auf den engsten Raum konzentrierte Theater- und Literaturgeschichte des ausgehenden 19. Jahrhunderts. Liebevoll und einfühlsam werden die geistigen Grundlagen für das etwas spröde und ereignisarme Leben Brahms dargetan, eingehend werden seine frühen literarhistorischen Arbeiten über Kleist und Schiller behandelt, in denen soviel, zuviel vom Geiste Wilhelm Scherers steckt. Dann schreitet die Arbeit weiter zu den eigentlichen Kritiken, die mühsam aus alten Zeitungsjahrgängen der 80er Jahre zusammengeholt worden sind. In dem Ibsen-Kapitel scheint uns das Zentrum der Arbeit zu liegen. Hier in der Entdeckung Ibsens lag Brahms Hauptverdienst, doch er propagierte ihn — wie Koplowitz zeigt — von völlig falschen Voraussetzungen aus, er mass Literatur stets nur am Masstab des „Natürlichen", deshalb war ihm auch der Zugang zu Hebbel verschlossen, bei dem die Figuren als Akteure des hinter ihnen stehenden Weltgeistes ihr Eigengewicht verlieren. Und so übersieht Brahm auch alle symbolhaften und irrationalen Elemente bei Ibsen, er merkt nichts von der Dämonisierung der toten Natur und erliegt immer wieder der scheinbaren Realistik des Norwegers. Es ist seltsam, zu sehen, wie Brahm bei Ibsen das eigentlich Neue und Gute nicht merkt, „und doch das Gute schafft", nämlich Ibsen den Weg zur deutschen Bühne zu öffnen. — Nachdem in chronologischer Folge das kritische Material ausgebreitet worden ist, bringt ein zweiter Teil, betitelt „Versuch einer Systematik", eine ungemein interessante und eindrucksvolle Analyse des sogenannten Naturalismus; ohne sich starr auf einen bequemen Generalnenner festzulegen, werden die Wesensmerkmale des naturalistischen Menschen, des Künstlers, der Fabel, des Theaters herausgearbeitet, schliesslich die Probleme der naturalistischen Aesthetik diskutiert. So wird die Figur Otto Brahm von allen Seiten her angestrahlt; auf breitestem Fundament erscheint das Bild dieses Mannes, der ein Reformator grössten Stils, ein Kämpfer von unnachgiebiger Zähigkeit, das deutsche Theater aus den Niederungen des blossen Amusements hinaufgerettet hat zu echtem gehaltvollen Kunstleben.

Die Arbeit, die, abgesehen von den tiefen, fruchtbaren und oft neuartigen Erkenntnissen, die sie bringt, und abgesehen von dem rein philologischen Ertrag, den sie durch die Sammlung der weitverstreuten Kritiken birgt, auch noch in glattestem, ausgefeiltesten Stil geschrieben ist, gehört sicherlich zu den wertvollsten literarhistorischen Neuerscheinungen der letzten Jahre.

Brauk.

James Hilton: Ein schweigsamer Held

(Verlagsanstalt Benziger &. Co., Einsiedeln.)

Die Dame, die das Buch aus dem Englischen übertragen hat, heisst Elisabeth Arten und sie hat mit der Schönheitsfabrikantin die zweifelhafte Qualität ihrer Produkte gemeinsam. Das ist genau so übersetzt, wie man es nicht tun darf. Hölzern, mit falschen Appositionskonstruktionen und viel zu kurzen Satzanfängen - doch der Mangel gleicht sich insofern wieder aus, als das übersetzte Originalwerk, soweit sich das beurteilen lässt, an Langeweile und Unkonzentriertheit seinserseits wieder einen Rekord schlägt. In dieser russischen Revolution — die der Verfasser vielleicht wirklich so erlebt haben mag — geistern die Schemen der Abenteurerromane heftig, und die Personen einschliesslich der Titelfigur sind so blass, dass man sie vergisst, ehe man sie begriffen hat. Einzig einige Passagen, die in der unwahrscheinlichen Einsamkeit eines sibirischen Dorfes spielen, dringen bis zu uns vor, das andere verliert sich im Wust einer romantischen Räubergeschichte, die ausserdem die vorgetäuschte Objektivität nur unvollkommen aufrecht erhält. Dabei liesse sich aus dem Vorwurf sehr viel machen, sogar ein Film, und James Hilton soll einmal ein sehr gelobtes Büchlein namens „Leb wohl, alter Chips" geschrieben haben . . , man zweifelt an der Identität der Verfasser. So lobenswert es ist, der guten Abenteurerliteratur auch in der Schweiz einen Verlag zu schaffen, so sehr muss man sich wundern, dass ein so bekannter, angesehener Verlag sich dieses so schweigsamen und so schlecht schreibenden Helden angenommen hat.

Hrt.

Alfred Donati: Tour de Suisse

(Morgarten- Verlag, Zürich)

Die beiden Möglichkeiten, weshalb Sportromane so leicht daneben geraten: die Autoren sind entweder Sportsleute, die die Materie bis in die kleinsten Details hinein kennen, dafür aber meist ausserstande sind, auch nur einen richtigen deutschen Satz zu schreiben, — oder es sind echte Literaten, die zwar wundervoll erzählen können, dafür aber dann mit dem Milieu nicht vertraut sind, und bei denen infolgedessen das Sportliche gemacht und aufgesetzt wirkt. Alfred Donati ist einer der wenigen Fälle, in denen sich eingehendste Milieukenntnis und ausgesprochene, schriftstellerische Begabung vereinigen. Es sind einige Stücke in dem Buch, die echteste Erzählerkunst verraten, die eine geradezu mitreissende Wucht in sich tragen, so die Nacht am Ticino, und es gibt andere Kapitel, wie „die grosse Sache", wo der Verfasser bis tief in die psychologischen und soziologischen Abgründe des Radrennfahrerdaseins eindringt. Virtuos hat der Autor das Tempo, die gehetzte Atmosphäre seines Gegenstandes eingefangen, schonungslos rührt er an die ökonomischen Hintergründe dieser mörderischen, grossen Rennen, flüssig, leicht und witzig der Stil, wenn auch mitunter etwas zu literarisch. Im Ganzen jedoch eine erfreuliche Insel in der unerfreulich trüben Flut von Romanen, die der Sport durch die Gefilde der Literatur getrieben hat.

— ez.

Das **Staatstheater-Berlin** hat nach der deutschen Uraufführung in **Köln Gabryela Zapolskas** Schauspiel: **Der weisse Adler** (Tamten) zur Erstaufführung in der kommenden Spielzeit erworben, das **Landestheater Rudolstadt** (nach **Hamburg**) — gleich der **Staatsoper Berlin** — **Moniuszkos Halka.**

Marjan Hemars Komödie **Firma** gelangt am **Deutschen Volkstheater Wien** mit Christl Mardayn zur deutschen Uraufführung.

Jan Kiepura, der kürzlich auf der Durchreise **in Katowice** nachts bei strömendem Regen vor dem Bahnhof sein obligates **Strassenfreikonzert** a capella gab, hat sich nach Meldungen der Tagespresse am Verlag des Jlustrowany Kuryer Codzienny Kraków, der propagandistisch für den Sänger seit je ungemein rührig war, neuerdings angeblich finanziell beträchtlich engagiert. **In Wien** soll jetzt **Puccinis Bohème** mit Kiepura und Martha Eggerth **vertonfilmt** werden.

Das Stadttheater **Basel** kündigt **die Uraufführung** eines **Chopin** betitelten Singspiels von **Keyl-Siebert** an.

Erika Mann tritt in Kürze mit ihrer **Pfeffermülle** eine **Amerika** — Tournee an.

Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Holewa, Siemianowice
Verlag: Wirtschaftliche Vereinigung für Poln.-Schles.
Druck: „Stella" Katowice.